



LESE-ANDACHT FÜR SONNTAG, 09. AUGUST 2020

Liebe Leserin, lieber Leser,

zur Zeit müssen wir auf vieles verzichten – oder tun es noch, weil die letzten Wochen uns verunsichert haben. Dazu gehört auch, dass wir nicht in gewohnter Weise Gottesdienst feiern. Selbst, wenn unsere Kirche keine Baustelle wäre, würden wir wegen der geltenden Einschränkung zur Zeit auf sie verzichten. Wir feiern stattdessen an bestimmten Sonntagen open air – oder, sollte es dann stark regnen, am Telefon. Mit den Leseandachten möchten wir Ihnen eine weitere Möglichkeit eröffnen.

Nehmen Sie diese Lese-Andacht mit nach Hause. Lesen oder sprechen Sie die Gebete; wenn Sie mögen, singen Sie die Lieder. Und fühlen Sie sich gesegnet!

Ihre Pastorin Silke Raap, Ihr Pastor Christian Raap

Psalm 33:

Der HERR schaut vom Himmel
und sieht alle Menschenkinder.

Von seinem festen Thron sieht er auf alle,
die auf Erden wohnen.

Der ihnen allen das Herz geschaffen hat,
achtet auf alle ihre Werke.

Einem König hilft nicht seine große Macht;
ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft.

Rosse helfen auch nicht; da wäre man betrogen;
und ihre große Stärke errettet nicht.

Siehe, des HERRN Auge sieht auf alle, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen,
dass er ihre Seele errette vom Tode
und sie am Leben erhalte in Hungersnot.

Unsre Seele harrt auf den HERRN;
er ist uns Hilfe und Schild.

Denn unser Herz freut sich seiner,
und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Deine Güte, HERR, sei über uns,
wie wir auf dich hoffen.

Lesung aus Johannes 16,5-7:

Jesus spricht zu seinen Jüngern:

Jetzt gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat...

(Und): Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. ...

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.

Lied „Geh aus, mein Herz“ (Gesangbuch Nr. 503,1-2+13+14)

*1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.*

*2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide, als Salomonis Seide.*

*13. Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fleußt, dass ich dir stetig blühe;
gib, dass der Sommer deiner Gnad
in meiner Seele früh und spat
viel Glaubensfrüchte ziehe, viel Glaubensfrüchte ziehe.*

*14. Mach in mir deinem Geiste Raum,
dass ich dir werd ein guter Baum, und lass mich Wurzel treiben.
Verleihe, dass zu deinem Ruhm
ich deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben, und Pflanze möge bleiben.*

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Sonntag vor Pfingsten hat unser Kollege Pastor Jebsen aus Hattstedt zu dem Text aus dem Johannesevangelium am Telefon gepredigt. Das war unser letzter Gottesdienst als Telefonkonferenz, bevor wir auch in Schobüll am Pfingstsonntag wieder „in echt“ als Gemeinde zusammen gekommen sind. Damals schon fiel mir zu dem Johannes-Abschnitt etwas ein. Es liegt schon etwas zurück. Genau gesagt, es fällt in die Zeit des Kirchentages 2017. Ich selbst war nicht dabei. Aber unsere Tochter. Als Pfadfin-

derin war sie im Helfereinsatz. Den Abschlussgottesdienst des Kirchentages habe ich am Fernseher miterlebt. Und nebenbei natürlich immer geguckt, ob ich nicht einige unserer Pfadfinder*innen entdecke.

Ich hatte keine Chance, erfuhr ich am Abend von meiner Tochter. Völlig kaputt war sie aus Leipzig zurückgekommen. Und sie erzählte: Unsere Grünhemden waren am Zugang zum Gottesdienstgelände postiert gewesen – am Ende einer Pontonbrücke. Sie sollten die Gottesdienstgäste für den restlichen Weg einweisen. Heiß war es, viel heißer als damals hier oben in Nordfriesland. Und der Weg zum Gottesdienstgelände war lang – immerhin fast 3km – ohne Schatten!

Nicht wenig Ärger und auch Pöbeleien haben unsere Jugendlichen deshalb abbekommen, erzählte Linnea. Aber man habe sich sich davon nicht entmutigen lassen. Im Gegenteil. Fin schnappte sich irgendwann ein Megaphon. Lauthals begann, er die Herankommenden anzufeuern: „Gleich habt ihr's geschafft. Noch 250 Meter! Ihr seid Spitze!“ Über zwei Stunden hat er das ausgehalten. Und man höre und staune: Die Laune schlug um. Statt zu pöbeln, wurde nun geklatscht, gelacht, und über das baldige Ende der Strecke gejubelt. Es wehte auf einmal ein anderer Geist.

Wir haben diesen Geist auch erlebt. An Pfingsten haben wir ihn in unserem ersten open air Gottesdienst am Haus Delphin oben am Wald gefeiert. So lange hatte wir auf Gemeinschaft verzichten müssen. Nun waren wir endlich wieder zusammen, Alt und Jung, Pfadfinder und Kirchenvorsteherin... Und wir spürten ihn wehen, diesen Geist, der belebt, aufrichtet, antreibt; der Worte finden und aussprechen lässt – untereinander und zu Gott; der Beziehung und Miteinander wirkt. Wir spürten ihn wehen: Gottes Heiligen Geist.

Jesus verspricht seinen Freunden, ihnen diesen Geist zu schicken, wenn er nicht mehr körperlich bei ihnen sein wird. Bei Johannes nennt Jesus ihn den Tröster. Und was dort im Johannes-evangelium so himmlisch-fern und unsren Ohren fremd klingt, wird für mich in der geschilderten Episode Fleisch und gewinnt

Bodenhaftung. Denn dieser Tröster, diese Geistkraft: Ich glaube nicht, dass das etwas ist, was wir nur als Taufgeschenk in uns tragen. Sondern es ist etwas, das zwischen uns Menschen oder uns Menschen und Gott wirken will; etwas, das dort wehen, Beziehung stiften und dadurch befreien will.

Fin hat es gewagt, sich aufzurichten, sich vor der Menge hinzustellen. Er fand die richtigen Worte. Und auf einmal entstand Beziehung. Beziehung zwischen ihm, unserer Pfadfindergruppe und den Verärgerten, den Fußlahmen, den Schwitzenden. Sie fühlten sich mit seinen Worten wahrgenommen und angesehen – ganz passend zum damaligen Kirchentagsmotto „Ich sehe dich“. Und es begann sich etwas zu verändern. Die Füße mögen genau so weh getan haben wie vorher; die Hitze war nicht minder schwer zu ertragen. Aber man ging nun leichter, befreit – und ich meine: mit dem Wehen des Trösters im Rücken, beflügelt durch ihn und das Miteinander, das in diesem kurzen Moment entstanden ist. Ich weiß, diese Szene reicht nicht aus, um alles zu beschreiben, was den Tröster, was den Heiligen Geist ausmacht. Aber ich finde sie ermutigend. Sie ermutigt mich dazu, überall mit Gottes Geist zu rechnen. Sie ermutigt mich dazu, diese Geistkraft gerade auch im Kleinen zu suchen und sie zu entdecken: tröstend, belebend, aufrichtend, befreiend. Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit, wie Paulus ihn nennt, und der viel stärker ist als jeder Geist der Angst und Furcht, der in den letzten Monaten seine Krallen unter uns ausgestreckt hat: Weil dieser göttliche Geist verbindet und Gemeinschaft entstehen lässt, die trägt – und sei es nur für einen kurzen Moment. Amen.

Lied „Zieh ein zu deinen Toren“ (Gesangbuch Nr. 133)

*1. Zieh ein zu deinen Toren, sei meines Herzens Gast,
der du, da ich geboren, mich neu geboren hast,
o hochgeliebter Geist des Vaters und des Sohnes,
mit beiden gleichen Thronen, mit beiden gleich gepreist.*

*6. Du bist ein Geist der Freuden, von Trauern hältst du nichts,
erleuchtest uns im Leiden mit deines Trostes Licht.
Ach ja, wie manches Mal hast du mit süßen Worten
mir aufgetan die Pforten zum güldnen Freudensaal.*

*7. Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit,
willst nicht, dass uns betrübe Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit.
Der Feindschaft bist du Feind, willst, dass durch Liebesflammen
sich wieder tun zusammen, die voller Zwietracht seind.*

*8. Du, Herr, hast selbst in Händen die ganze weite Welt,
kannst Menschenherzen wenden, wie dir es wohlgefällt;
so gib doch deine Gnad zu Fried und Liebesbanden,
verknüpft in allen Landen, was sich getrennet hat.*

Fürbitten / Vaterunser:

Gott, Geist des Lebens,

unser Leben wurde in den letzten Monaten
auf den Kopf gestellt.

Kaum etwas war mehr, wie noch Anfang März.

Seitdem haben wir erfahren,
wie vieles wir als selbstverständlich hingenommen haben.

Und wir haben neu sehen gelernt, was für uns,
für unser Leben, wirklich kostbar und wichtig ist.

Lass uns unsere neue Sicht bewahren.

Halte sie in uns am Leben,
wenn wir uns jetzt wieder vortasten in das,
was wir Normalität nennen.

Und lass uns danach handeln.

Gott, Geist der Hoffnung,
du hast uns gestärkt

und uns deinen langen Atem gegeben in der letzten Zeit.

Wir spüren: Wir brauchen dich.

Wir brauchen dich, um die Gegenwart auszuhalten.

Wir brauchen dich, um der Zukunft trauen zu können.
Wir brauchen dich, um wieder neu anzufangen.

Gott, Geist der Freude,
es tut so gut,
zumindest in Ansätzen Gemeinschaft wieder erleben zu können:
zusammen mit Freunden, mit der Familie,
auch in unseren Gottesdiensten.

Das richtet uns auf und hilft uns, weiterzugehen.
Du richtest uns auf und hilfst uns, weiterzugehen.

Dafür danken wir dir.

Und für jede kleine Freude, die uns den Tag erhellt;
die uns das Leben versüßt
und die Hoffnung in uns vibrieren lässt.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsre Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung;
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne dich und Gott behüte dich.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Kontakt: Pn. Silke Raap / P. Christian Raap
Nordseestr. 27, 25813 Husum

Tel: 04841-43 86

Mail: silke.raap@kirche-nf.de